

Traben-Trarbachs Bunker-Malheur

**Kriminell genutzte
Daten-Netze,
Verkaufsplattform Bunker für Waffen,
Drogen, Kinderpornografie -
eine ehemalige Liegenschaft der
Bundeswehr mit komplett
überlassener IT-Infrastruktur
machte jüngst Schlagzeilen.**

Welche Rolle bei diesem Desaster Verkaufsumstände und Überlassungszustand der ehemaligen Bundesimmobilie spielen, wurde bislang nicht thematisiert - aus gutem Grund.

Die Branchenmesse für Gewerbeimmobilien „Expo Real“ in München schloss Mitte Oktober 2012 mit guten Meldungen: 1.700 Aussteller und 38.000 Besucher markierten Rekordwerte. Auch die „Bundesanstalt für Immobilienaufgaben“ (BIMA) zählte zum großen Kreis zufriedener Aussteller. Ein Objekt stach dabei besonders heraus: „Spezialimmobilie mit Bürokomplex“ in Traben-Trarbach an der Mosel. 13 Hektar Areal, abzugeben im ersten Halbjahr 2013.

Die vakante „Spezialimmobilie“ ist ein Bunker, „5.526 qm Fläche, vier Geschosse tief, mit Notstromanlage, einer Klimaanlage und einer kompletten IT-Verkabelung.“

Betreiber ist zu dieser Zeit noch das „Amt für Geoinformationswesen“ der Bundeswehr. Auf dem Mont Royal werden Wetterdaten ausgewertet und als Bericht zusammengestellt. Schon seit Jahren wird der Bunker dabei nicht mehr aktiv genutzt und die „Wetterfrösche“ sind aus den Tiefen ihres Schutzbauwerkes in die oberirdischen Baracken umgezogen. Der Grund: aus den Brandschutzregularien resultierende Sicherheitsauflagen können nicht mehr erfüllt werden.

Die Trierer Bundesanstalt für Immobilienaufgaben soll nun einen Käufer finden, der all das „warm“ im Frühjahr 2013 übernimmt. Optimal würde dieser Verkaufsprozess so funktionieren: Die letzten Bundeswehrangehörigen marschieren aus dem Tor des Hochsicherheitsbereiches und übergeben einem neuen Eigentümer den Schlüssel. Der kann dann sofort

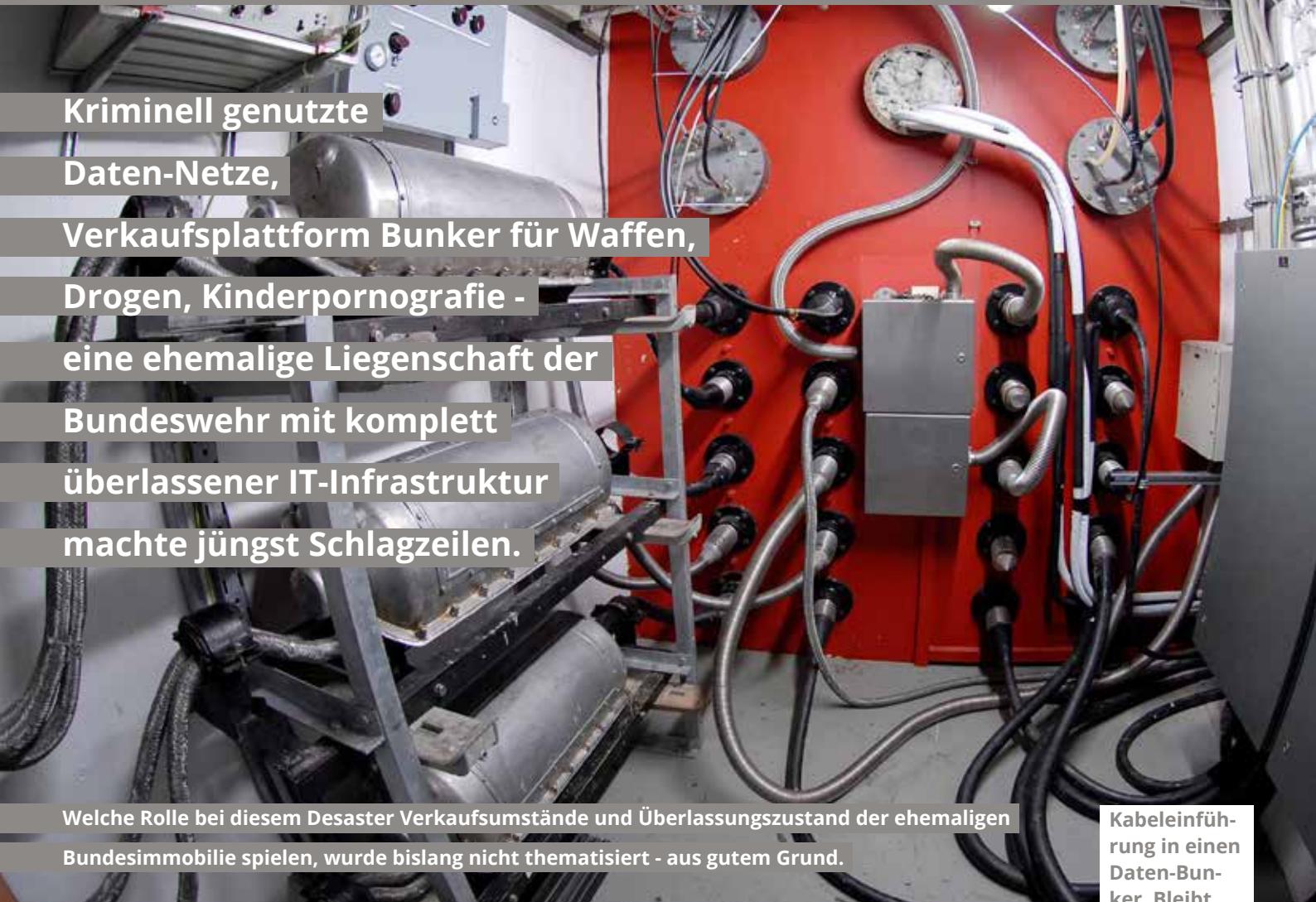
das nutzen, was eben noch im Militärkomplex am Laufen war, inklusive der Datenkabel.

Am 26. September 2019 wird genau dieses Übergabeverfahren zu einem spektakulären Polizeieinsatz führen, zu bundesweiten Berichten: „NATO-Cyberbunker ausgehoben“, „650 schwer bewaffnete Polizisten und die GSG 9 stürmen Bunker“, „Weltweiter Knotenpunkt des Dark-Netzes abgeschaltet“.

Offensichtlich gab es in der Verkaufsabwicklung der Jahre 2012, 2013 eine gravierende Panne. Denn der neue Eigentümer, mit gut klingenden Plänen und Zusagen auf 80 neue Arbeitsplätze angetreten, machte schnell alle Bunker-Schotten dicht, ließ einen Wachdienst patrouillieren und warb öffentlich mit dubiosen IT-Dienstleistungen, die sogar sicher seien vor staatlicher Kontrolle. Über seine Server ließe sich alles jenseits behördlicher Zugriffsrechte vertreiben, außer Kinderpornografie.

Bei Traben-Trarbachs Bürgermeister Patrice Langer schrillten früh alle Alarmglocken. Der SPD-Politiker und ehemalige Mitarbeiter des Amtes für Geoinformationswesen kannte aus seiner beruflichen Erfahrung nicht nur die technischen Möglichkeiten der Liegenschaft. Er beklagte auch die Intrans-

Kabeleinführung in einen Daten-Bunker. Bleibt die IT-Infrastruktur intakt, sollten Käufer und Nachnutzung peinlich genau überprüft werden.



parenz um das neue Bunkertreiben. Grundsätzlich verantwortete das der von der BIMA ausgesuchte Käufer aus den Niederlanden, der aber vor Ort unsichtbar blieb. Mehrfach wurden die Regionalpolitiker auf dem Mont Royal vorstellig. Gerüchte um kriminelle Machenschaften zirkulierten. Konkret festmachen ließ sich das aber nicht.

Doch wenig später ruft ein Hinweis aus der Region Ermittler auf den Plan. Nach Angaben des Landeskriminalamtes Rheinland-Pfalz begann man 2014 mit dem Durchleuchten der Bunker-Aktivitäten. Server, angeschlossen an die vom Bund beim Verkauf angepriesene IT-Infrastruktur, standen nun im Verdacht, kriminelle Internet-Plattformen zu bedienen.

Drogen, Waffen, Kinderpornografie, so informieren Staatsanwaltschaft und Polizei jetzt, seien über den im Bunker aufgebauten „Bulletproof-Hoster“, vertrieben worden.

Die digitale Schattenwelt habe vom ehemaligen Bundeswehr-Bunker Besitz ergriffen, ein Zugriff im großen Stil solle dem Treiben ein Ende machen.

Der wurde dann filmreif am Abend des letzten Septemberdonnerstag 2019 durchgeführt. Nach fast fünfjähriger Auswertung von digitalen Informationen und fünfmonatiger Planung der Erstürmung der Mont Royal-Unterwelt haben nun Sicherheitskräfte das zurück erobert, was der Bund vor

sechs Jahren mit dem Geschäftsmodell „IT-Nutzung“ schnellstmöglich los werden wollte.

Bei der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben konnte man damals die Korken knallen lassen: „Bunker sind Ladenhüter“, klagte der Verkaufsleiter Norbert Kraff und konnte stolz darauf verweisen, dass man im Fall Traben-Trarbach das vorgegebene Verkaufs-Zeitfenster von einem Jahr einhalten konnte.

Andernfalls wäre die Bundeswehr nochmals eingerückt in ihrem ausrangierten „Wetter-Bunker“ und hätte die Technik – einschließlich IT-Infrastruktur – nachträglich ausbauen müssen, „um die Einrichtungen vor Feuchtigkeitsschäden zu schützen“, wie man 2012 schriftlich festhielt.

Ein Rückbau, der Geld und Zeit gekostet und die Liegenschaft mit ihren künftigen Nutzungsmöglichkeiten auf Null reduziert hätte. Lieber verhökerte man die Altlast des Kalten Krieges im Originalzustand an einen nicht näher bekannten Kaufinteressenten mit schwammigem Nutzungskonzept.

Von all dem hörte man kein Wort auf der groß angelegten Pressekonferenz von Staatsanwaltschaft und Landeskriminalamt auf dem Flughafen Hahn. Am Tag nach der Bunker-Erstürmung wurden die Ermittlungserfolge gefeiert wie auch die Abschaltung eines der weltweit größten Portale Richtung Dark-Net. Sicherlich zu Recht.



Die Steilvorlage für das kriminelle Treiben im Mont Royal interessierte auch niemanden. Kein Journalist kam auf die Idee mal nachzufragen, wie man eigentlich als Privatperson mit dunklen Absichten an einen ehemaligen Atomschutzbunker mit IT-Infrastruktur kommt.

Offen ist nun auch die Frage, wie es mit dem abgeschalteten Cyber-Bunker weitergeht. Grundsätzlich noch im Eigentum eines Strafverdächtigen und gesegnet mit einer dramatischen Geschichte, technisch voll eingerichtet und funktionsfähig, dank Medien-Offensive national und auch international bekannt, wäre eine Zukunft als Museum denkbar.

Das öffentliche Interesse ist sicherlich vorhanden und es gäbe viel zu berichten ... von früher, als hier die Bundeswehr ihren Wetterbericht zusammenstellte. Und erst recht von dem, was folgte.

(30. September 2019)

